

Freitag 4 Uhr mit Aufnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M. ...

Volkshlatt

Insertionsgebühren beträgt für die 5 getragene Zeilen ...

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 10 Uhr ...

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bälbergasse. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Netto: für Postzeit und Post.

Nr. 212.

Halle a. S., Freitag den 11. September 1891.

2. Jahrg.

Lehrreiche Ziffern.

Wenn die Sozialdemokraten auf die stete Veredelung des Volkes hinweisen, die Notwendigkeit höherer Löhne betonen, um dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen, und die Berechtigung solcher Forderungen mit den stetig steigenden Preisen der Lebensmittel, überhaupt alles zum Leben unbedingt Nötigen demonstrieren, dann sind es für die Gegner nicht selten die florierenden Sparkassen, mit welchen dieselben die bedrückte Lage des Volkes aus der Welt schaffen.

Und wenn der kleine Mann noch sparen kann, dann soll Mangel unter den Arbeitern herrschen?

Obgleich nicht offenkundiger ist, als die Unfähigkeit des kleinen Mannes zu sparen, so hatte doch der Hinweis auf die Sparkassen namentlich auf die bürgerlichen Kreise immer etwas Feststehendes, während die Sozialdemokratie sich demgegenüber nur darauf beschränken mußte: der Arbeiter kann einfach heutzutage nicht sparen — ein Satz, der allerdings richtig ist, aber mit seiner Oberflächlichkeit nichts beweist.

Die Schuld hieran lag aber nicht an den Sozialdemokraten, sondern an einer mangelhaften Statistik im Sparwesen, welche es nicht gestattete, Unterjudungen über die Klassenlage der Einzahler, über die Höhe der einzelnen Einzahlungen und dergl. anzustellen.

Da kommt uns jetzt eine Uebersicht über den letzten Semesterbetrieb der Sparkassen des Königreichs Sachsen recht zu flatten. Dieselbe giebt über die eben erwähnten Punkte ebenwiewig Auskunft, wie früher, aber es ist evident bewiesen, daß der Arbeiter nicht sparen kann.

Die genannte Uebersicht bezieht sich auf die Monate Januar-Juni 1891 und erstreckt sich über 226 Sparkassen; 12 mehr gegen das Vorjahr. Es ergab sich ein Minus in der Stück- und Wertziffer der Einzahlungen um beziehentlich 20 394 Einlagen und 1376 680 M., dagegen ein Plus der Rückzahlungen um 47 346 Raten und 3 934 386 M.

Die Differenz der Einzahlungen über die Rückzahlungen betrug gegen den gleichen Zeitraum in 1890 in diesem Jahre 5 311 066 M. weniger, d. i. auf je 100 Stück Einzahlungen des Vorjahres kommen in diesem Jahre 2 1/2 weniger, oder der Gesamtverbleib der Einlagen betrug 1,9 Proz. in diesem Jahre gegen das Vorjahr weniger. Dagegen wuchs die Stückzahl der Geldentnahme um 9,7 Proz. der Wertbetrag sämtlicher Rückzahlungen stieg um 6,4 Proz.

Die letzte fünfjährige Gruppe giebt nachstehendes Tableau der ersten 6 Monate der betreffenden Betriebsjahre:

Table with 2 columns: Einlagen, Auszahlungen. Rows for 1887, 1888, 1889.

Table with 2 columns: Einlagen, Auszahlungen. Rows for 1890, 1891.

Man sieht, der Gesamtbetrag der Einlagen ist in diesem Jahre um 1 376 680 M. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres gefallen, dagegen sind die Rückzahlungen um 3 934 386 M. gestiegen. Im vorigen Jahre überstiegen die Einzahlungen die Rückzahlungen um 8 098 546 M., in diesem Jahre nur um 2 787 480 M.

Das Bild wird jedoch ein ganz anderes, wenn man den Monat Juni der letzten fünf Jahre getrennt betrachtet. Da ergeben sich folgende Ziffern:

Table with 2 columns: Einlagen, Auszahlungen. Rows for 1887, 1888, 1889, 1890, 1891.

Es übersteigen danach die Einnahmen des Monats Juni in diesem Jahre die des Monats Juni im vorigen um 80 353 M., während die Rückzahlungen um 822 537 M. gestiegen sind; die Rückzahlungen übersteigen im Juni dieses Jahres die Einzahlungen um 210 402 M.

Sind das nicht lehrreiche Ziffern? Sind das nicht deutliche Zeichen des herrschenden Notstandes? Im Juni 1889 ging zwar die Summe der Einzahlungen gegen 1888 etwas zurück, aber die Rückzahlungen blieben doch noch weit hinter den Einzahlungen zurück. Im Juni dieses Jahres überstiegen die Rückzahlungen die Einzahlungen um ein Bedeutendes. Jährwehr, eine deutliche Strafe!

Die Frage aber, wer spart, wird durch die Zahlenbilder aus der Stadt Leipzig einigermaßen beantwortet. Die Einlagen betrug hier im Monat Juni 1891 914 415 M., im Juni 1890 942 697, im letzten Jahre also weniger 28 282 M. Während also im ganzen Lande sich im Monat Juni die Gesamteinzahlungen um über 80 000 M. vermehrten, gingen dieselben in Leipzig um ziemlich 30 000 M. zurück.

Noch deutlicher wird aber das Bild, wenn man die betr. Zahlen in Alt- und Neu-Leipzig getrennt betrachtet. Vorbermerkt muß jedoch werden, daß Gesamt-Leipzig etwa 380 000 Einwohner hat, die sich je zur Hälfte auf Alt- und Neu-Leipzig verteilen. Alt-Leipzig nur der Sitz des soliden Bürgerthums, hatte allein im letzten Juni 764 687 M. an Einzahlungen aufzuweisen, gegen 744 482 M. im gleichen Monat des Vorjahres, d. i. 20 205 M. in diesem Jahre mehr als im Vorjahre.

Neu-Leipzig dagegen, welches die Arbeiterbevölkerung umfaßt, vernehmte im Juni dieses Jahres nur 149 728 M. gegen 198 215 M. im Vorjahre, d. i. 48 487 weniger.

Alt-Leipzig hat bei gleicher Einwohnerzahl nicht nur viermal mehr in die Sparkassen eingelegt, als Neu-Leipzig, sondern erlerstes hat seine Einnahmen auch um 28 000 M. ge-

steigert, während Neu-Leipzig mit seiner Arbeiterbevölkerung 48 000 in einem Monat weniger geparkt hat, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Diese Ziffern beweisen also, daß der Arbeiter durchschnittlich nicht nur nichts zum Sparen hat, sondern wenn er wirklich in der Lage ist, etwas zurückzulegen, muß er es sofort abgeben, wenn sich, wie gegenwärtig, die Zeiten verschlechtern.

Der „Reichsanzeiger“ knüpfte kürzlich an Mitteilungen über das Infanteriewesen im preussischen Staate aus dem Jahre 1889 die Bemerkung, daß die außerordentliche Höhe der Einzahlungen und die Zahl der neuangegebenen Bücher das wirtschaftliche Gedeihen weiter Schichten der Bevölkerung zur Evidenz klar lege.

Die obigen Ziffern zeigen, was es mit dem „wirtschaftlichen Gedeihen“ weiter Schichten der Bevölkerung“ auf sich hat und daß das Anwohnen der Sparkasseneinlagen nicht auf Rechnung der Arbeiter zu setzen ist.

Das geben jetzt selbst die „Hamburger Nachrichten“ zu, indem sie unter Bezugnahme auf die mitgetheilte Bemerkung des „Staatsanzeigers“ schreiben:

„Diese Annahme wird doch nicht unbedingt richtig sein. Die Sparkassen haben in neuerer Zeit den ausschließlichsten Charakter als Kassen zur Beförderung des Sparens verloren und den der Banken mehr und mehr angenommen; es stellen sich deshalb nicht sämtliche Einlagen als wirkliches Vermögen, als Ersparung der Einlagen dar. Die Einlagen bilden vielmehr zum großen Teil nicht bloß eine andere Form der zinslichen Anlegung des schon vorhandenen, bisher anderweitig nutzbar gemachten Kapitals, sondern bestehen andererseits vielfach auch in bloß vorübergehend belegten Kapitalien, welche nicht einen Teil des Vermögens des Einzahlers bilden, sondern demnach zu Zahlungswegen (Wachten, Wrieten zc.) benutzt werden sollen. Der dieser Art der Sparkasseneinlagen getätigte das Vorhandensein des großen Sparvermögens, welches sich aus den Einlagen zusammensetzt, nicht einmal ohne weiteres den Rückschluß auf die Wohlhabenheit der Bevölkerung an sich, noch weniger kann aber darnach die Höhe der neuen Einlagen und die Zahl der neu ausgegebenen Bücher als unbedingt Zeichen des wirtschaftlichen Gedeihens angesehen werden. Wie überhaupt, so dürfen auch in diesem Falle die Schlüsse der Statistik mit Vorsicht aufzunehmen sein.“

Damit bestätigen die „Hamburger Nachrichten“ lediglich das oben Bemerkte, nämlich: Der Arbeiter kann einfach nicht sparen!

Ein Niesenstreik der Maschinenbauer und Metallarbeiter („Meccanici“) in Mailand. Mailand, 1. September 1891. Seit einer Woche hat hier ein Streik begonnen, der zuerst in einer Fabrik für Eisenbahnbedarf, „Stabilimento Evetica“

Das Fräulein von Suderi.

Erzählung aus dem Heftalter Ludwigs XIV. von E. A. Hoffmann.

Ihr wißt, Fräulein, daß meine Absicht in jener Nacht feilschlich. Ich verlor nicht die Hoffnung, ein andermal glücklicher zu sein. Da geschah es, daß Cardillac plötzlich alle Munterkeit verlor. Er schloß die Augen, starrte vor sich hin, murmelte unverständliche Worte, sodat mit den Händen, feindsichs von sich abwendend, sein Geiſt schien genakt von bösen Gedanken. So hatte er es einen ganzen Morgen getrieben. Endlich setzte er sich an den Bettfuß, sprang unmutig wieder auf, schaute durchs Fenster, sprach ernst und bitter: Ich wollte doch, Genriette von England hätte meinen Schmutz gegessen! Die Worte erfüllten mich mit Entsetzen. Man muß ich, daß sein irrer Geist wieder erfaßt war von dem abscheulichen Mordgepenſt, daß des Satans Stimme wieder laut worden vor seinen Ohren. Ich sah Euer Leben bedroht von dem verruchten Mordteufel. Hatte Cardillac nur seinen Schmutz wieder in Händen, so war't Ihr gerettet. Mit jedem Augenblick wuchs die Gefahr. Da begegnete ich Euch auf dem Pontneuf, drängte mich an Eure Brust, wach Euch jenen Zeit zu, der Euch beschwor, doch nur gleich den erhaltenen Schmutz in Cardillacs Hände zu bringen. Ihr kamt nicht. Meine Angst stieg bis zur Verwirrung, als andern Tages Cardillac von nichts anders sprach, als von dem köstlichen Schmutz, der ihm in der Nacht vor Augen gekommen. Ich konnte das nur auf Euren Schmutz deuten, und es wurde mir gewiß, daß er über irgend einem Mordanhang sich vorgeben er gewiß schon in der Nacht auszuführen sich vorgenommen. Euch retten muß ich, und soll't es Cardillacs Leben kosten. So wie Cardillac nach dem Abendgete sich

wie gewöhnlich eingeschlossen, stieg ich durch ein Fenster in den Hof, schlüpfte durch die Oefnung in der Mauer und stellte mich unfern in den tiefen Schatten. Nicht lange dauerte es, so kam Cardillac heraus und schlich leise durch die StraÙe fort. Ich hinter ihm her. Es ging nach der StraÙe St. Honoré, mir bebte das Herz. Cardillac war mit einem Mal mit entschunden. Ich beschloß, mich an Eure Hausthüre zu stellen. Da kommt jingend und trillernd, wie damals, als der Zufall mich zum Jungbauer von Cardillacs Mordthat machte, ein Offizier bei mir vorüber, ohne mich zu gewahren. Aber in demselben Augenblick springt eine schwarze Gestalt hervor und fällt über ihn her. Es ist Cardillac. Diesen Mord will ich hindern, mit einem lauten Schrei bin ich in zwei — drei Sätzen zur Stelle. — Nicht der Offizier — Cardillac sinkt zum Tode ertrinkend rächelnd zu Boden. Der Offizier läßt den Dolch fallen, reißt den Degen aus der Scheide, stellt sich, während ich lei des Mörders Ge-Gele, kampffertig mir entgegen, eilt aber schnell davon, als er gewahrt, daß ich, ohne mich um ihn zu kümmern, nur den Leichnam unterlasse. Cardillac lebte noch. Ich lud ihn, nachdem ich den Dolch, den der Offizier hatte fallen lassen, zu mir geführt, auf die Schultern, und schleppte ihn mühsam fort nach Hause, und durch den gerippen Gang hinauf in die Werkstatt. Das übrige ist Euch bekannt, Ihr seht, mein würdiges Fräulein, daß mein einziges Verbrechen nur darin besteht, daß ich Madelons Vater nicht den Gerichten verriet und so seinen Unthaten ein Ende machte. Rein bin ich von jeder Blutschuld. Keine Warte wird mir das Geheimnis von Cardillacs Untatzen abgenommen. Ich will nicht, daß der ewigen Wacht, die der tugendhaften Tochter des Vaters gräßliche Mordthat verschleierte, zum Toz, das ganze Gend der Vergangenheit, ihrer ganzen Seins noch jetzt lebend auf sie einbräche, daß noch jetzt die weltliche Rache den Leichnam aufwühlte aus der Erde, die ihn deckt,

daß noch jetzt der Hentz die vermoderten Gebeine mit Schande brandmarkt. Nein! mich wird die Geliebte meiner Seele beweinen als den unschuldig Gefallenen, die Zeit wird ihren Schmerz lindern, aber unüberwindlich würde der Jammer sein über des geliebten Vaters entseßliche Töten der Hölle!

Olivier schwieg, aber nun stürzte plötzlich ein Thränenstrom aus seinen Augen, er warf sich der Suderi zu Füßen und sehte: „Ihr seid von meiner Unschuld überzeugt — gewiß, Ihr seid es! Habt Erbarmen mit mir, sagt, wie steht es um Madelon?“

Die Suderi rief der Martinière, und nach wenigen Augenblicken flog Madelon an Oliviers Hals.

„Ihr ist alles gut, da Du hier bist — ich muß es ja, daß die edelmütige Dame Dich retten würde!“ So rief Madelon einmal über das andere, und Olivier vergaß sein Schicksal, alles was ihm drohte, er war frei und heil. Auf das Küßendste klagte Beide sich, was sie um einander gelitten, und umarmten sich dann aufs neue und wicinten vor Entzücken, daß sie sich wieder gefunden.

Wäre die Suderi nicht von Oliviers Unschuld schon überzeugt gewesen, der Glaube daran müßte ihr jetzt gekommen sein, da sie die Weiden betrachtete, die in der Seitigkeit des unigenen Liebesblindnisses die Welt vergaßen und ihr Gend und die namenlossten Leben. „Rein,“ rief sie, „solch seliger Begebenheit ist nur ein reines Herz fähig.“

Die hellen Strahlen des Morgens brachen durch das Fenster. Desgrais klopfte leise an die Thüre des Gemachs und erinnerte, daß es Zeit sei, Olivie. Bruffon fortzuschaffen, da ohne Aufsehen zu erregen das später nicht geschehen könne. Die Liebenden mußten sich trennen.

(Fortsetzung folgt.)

mit 800 Arbeitern zum Ausbruch kam, welcher sodann durch Hinzutritt der Arbeiter einer zweiten großen Fabrik für Maschienen- und Eisenbahnen, Firma: „Miani Silvestri“, mit 750 Arbeitern eine mächtige Bedeutung gewann und gegenwärtig, auf eine ganze Reihe anderer Fabriken in Metallarbeit sich erstreckend, ein Ausdehnung noch immer zunimmt und ein Ereignis für Mailand und für die Geschichte der Industrie-Arbeiter-Bewegung Italiens zu werden beginnt.

Gestern waren in dem großen Saale des Consolato operaio, der Kopp an Kopf mit freitenden Arbeitern gefüllt war, die ernannten Arbeitervertreter der folgenden im Auslande befindlichen Fabrikanten zu gemeinsamen Beratung versammelt: Cioetica (800 Arbeiter), Miani-Silvestri (750 Arbeiter), Fratelli Sivotti (400 Arbeiter), Morino (400 Arbeiter), Grondona (250 Arbeiter), Siffert (100 Arbeiter), Dell'Orto (40 Arbeiter), Bagnoni (40 Arbeiter), Stiegler (130 Arbeiter), Belana (100 Arbeiter), Agostino (60 Arbeiter), Barigozzi (124 Arbeiter), Rangetti e Sagramora (170 Arbeiter), Macchi (100 Arbeiter), Riva (150 Arbeiter). Die Arbeiter anderer größerer und kleinerer Fabriken der Metallindustrie sind im Begriff, sich dem Auslande anzuschließen.

Als die Hauptursache des Auslaufens muß inmitten der allgemeinen elenden Lebenslage der italienischen Fabrikarbeiter, im Rahmen der bis zum Uebermaß ausgeübten Arbeitszeit, der Nachtarbeit, des jämmerlichen Lohnes, welcher durch Strafgelder, durch Truchsystem und verkehrte Zeitbestimmung der Auszahlung noch einschneidend geschnitten wird, ein Lebensumstand gelten, der von allen Vertretern und Arbeitern, die zum Wort kamen, mit den Ausdrücken der tiefsten Empörung gebrandmarkt wurde, das ist das System der Stück- und Akkordarbeit, welches hier in Italien, wo die Gesetzgebung nichts, garnichts zum Schutze der Arbeiter thut, von den Anwendern bis zur „Ernüchterung“ (Strangulazione, so heißt die Wirkung des Akkordsystems, des Stücklohnes in allen Arbeiterberufen), des einzelnen Arbeiters ausgebildet und getrieben wird.

Es ist von hohem Wert, von eigener Lebensbedeutung für die Arbeiter aller Länder, wie hier klar zu Tage tritt und gerechtfertigt wird, was der eben beendete Brüsseler Internationale Arbeiterkongress in der Nummer 7 seiner Tagesordnung über die Abschaffung der Stück- und Akkordarbeit auspricht; nämlich das dieses System, diese Art der Lohnzahlung, die schon an sich der Lohnarbeit zu grunde liegende Ausbeutung der Arbeitskraft bis aufs äußerste steigert (Strangulazione), daß es sogar die Arbeiter derselben Fabrik gegeneinander hegt durch die Konkurrenz, welche unter diesem System die Arbeiter sich gegenseitig machen müssen und daß daher für die Beseitigung dieses schandwürdigen Systems intensiver Ausbeutung die Arbeiterorganisationen aller Länder mit allen ihnen zu gebote stehenden Mitteln wirken müssen. Umgewandelt hat auch gerade die Annahme dieses Beschlusses in Brüssel auf den Ausdruck des Streik jetzt mächtig eingewirkt; es zeigt sich jedenfalls in dem freiwilligen Beitritt so vieler anderer Fabriken, in der anwachsenden Anteilnahme der Arbeiter — sogar Arbeiter von kleineren Fabriken, denen ihre Herren alle Bedingungen bewilligen wollten, beschloßen, sich dem Auslande anzuschließen — ein Gefühl der Gemeinsamkeit, der Solidarität, welches bisher in diesem Maße und in dieser Stärke in Italien noch nicht zur Entwicklung gelangt war. Von anderen Industriefabriken Italiens kommen Derselben und Zustimmungserklärungen seitens Arbeiterorganisationen mit dem Versprechen von Unterstützung und fortwährender Sammlung für die Ausständigen, so von Monza, Bologna, Genua, Turin.

Bereits hat der Vorstand der größten und bestgeleiteten Arbeiterorganisation Mailands, der Bund der Drucker und Setzer (Tipografi), eine Versammlung einberufen und die Frage der Unterstützung des Streiks auf die Tagesordnung gesetzt. Von Seiten der Besitzer der Fabriken, von den Leitern und Anwendern ist jedenfalls ohne stärkeren Druck durch allgemeine Ausbeutung des Streiks auch nur das geringste Nachgeben nicht zu erwarten. Die Arbeiterdeputationen wurden von den Direktoren der größten Fabrik Cioetica in den ersten Tagen des Auslaufens mit wahrer Brutalität behandelt. Ein technischer Oberbeamter erklärte der Abfindung von Arbeitern, er sei beim Frühstück und könne sich jetzt nicht stören lassen. Als die Abgefundenen später wiederkamen, erhielten sie dieselbe Antwort, und auf die Frage, ob der Herr denn den ganzen Tag frühstücken müßte, wurde nach der Polizei geschickt.

Am folgenden Tage empfing ein anderer der leitenden Beamten die Deputation. Aber auf die bewegten Vorstellungen über die Wirkungen der Akkordarbeit, des Stücklohnes, der willkürlich ausgeübten Arbeitszeit, der mangelhaften, kaum erhöhten Bezahlung der Nachtarbeit, der ungerechten Art und Weise der Lohnauszahlung, der übermäßig harten Ordnungsstrafen auf alle diese durch die offen vorliegenden Thatfachen begründeten Klagen hatte der Herr nur eine einzige Antwort, nämlich den Appell an den Patriotismus der Arbeiter. Mit lebhaften Worten schilderte er, wie das Institut nur deshalb größere Aufträge von Arbeiten auf längere Zeit hinaus vom Auslande habe bekommen können, weil es unter billigen Bedingungen produziere; eine jede Erhöhung der Bedingungen würde die Industrie der Heimatstadt, die Industrie des Vaterlandes aufs empfindlichste schädigen, ja zerstören; eine Umwandlung des Stücklohnsystems, welches eben die Voraussetzung der übernommenen Aufträge gewesen, sei völlig unmöglich, deshalb möchten die Arbeiter aus Patriotismus von ihren Forderungen absehen. — Die Arbeiter zogen alles, ohne etwas erreicht zu haben, ab, und die Folge der Mittheilung dieser patriotischen Unterhaltung war die bis ins kleinste Ausdehnung des Streiks zu seinem heutigen Umfang. Nebenfalls wird auf solche Weise heutzutage in den Industrieländern der Erde den Arbeitern der Patriotismus lieb und wert gemacht.

Die bisherige Haltung der Stadt und des Staates gegenüber dem Streik ist ganz entsprechend dem Stimmungsbilde aus Italien, welcher der „Vorwärts“ vor einiger Zeit seinen Helden darbot. Der Bürgermeister und sein Stellvertreter sind in den Ferien. Bergend haben wiederholt Arbeiterabende um die Ueberlassung des Arenaplatzes, eines vor dem Simplon-Thor der Stadt gelegenen freien, im antiken Stil durch Napoleon angelegten Amphitheaters, gebeten, da

kein Saal ausreichte, die sich zu vielen tausenden in die Verfallenen drängenden Arbeiter aufzunehmen. Erst zu Donnerstag, den 8. September, ist endlich eine Magistratsversammlung einberufen, welche über die Bewilligung des Platzes entscheiden soll. Und der Staat? Alle öffentlichen Räume in der Nähe der Versammlungsorte der streitenden Arbeiter, so besonders die Schulräume (es sind hier noch kein Ferien) sind mit Soldaten angefüllt; man kann mit Recht sagen, die ganze Garnison steht Bewehr bei Fuß, bereit, gegen die Arbeiter einzuschreiten. Die Polizei ist verhärtet; besonders die in bürgerliche Kleidung gekleidete. Heute wurden 30 Verhaftungen vorgenommen, darunter mehrere Mitglieder von Arbeiterdeputationen. Zur freiwilligen Beseitigung dieser Verhafteten haben sich die Advokaten Turati, Frederici und Podreiser erhoben. Turati ist außerdem zusammen mit dem sozialistischen Stadtverordneten Gnacchi-Biali händiges Mitglied der Hauptkommission für den Auslande. Die vereinigten Kommissionen haben sodann einen Aufruf zur Hilfeleistung an die inländischen und ausländischen Arbeiter beschloßen; sie schloßen darin mit bewegenden Worten die Ursachen des Auslaufens, sie rufen das Gefühl der Gemeinsamkeit ihrer Brüder auf, ihnen in diesem Kampfe beizustehen, den sie „gegen die Erniedrigung der menschlichen Arbeit“ führen. Möge dieser ihr Aufruf nicht ungehört verhallen.

Der Berichterstatter, welcher Berlin und die Berliner Arbeiter gut kennt, richtet besonders an die Berliner Maschinenbauer und Metallarbeiter die Aufforderung, ihren Brüdern in Mailand in diesem großen Streik beizustehen. Schon die moralische Wirkung einer Selbstendung von Seiten der Arbeiter aus Berlin an die Mailänder Arbeiter würde eine mächtige und von unschätzbarem Werte sein. Es würde die Frage der Organisation der italienischen Arbeiter zu Schutz und Widerstand bedeutend fördern, unter deren Mangel bisher die Arbeiter der anderen Industrieländer in Lohnunterbietungen so oft zu leiden hatten; diese Teilnahme der deutschen Arbeiter wäre endlich das glänzendste Zeugnis des Einbruchs und der Wirkung des eben beendeten Brüsseler Kongresses vor den Augen der ganzen Welt. Alle A-bendungen sind zu richten an die Adresse: Advokat Filippo Turati in Mailand. („Vorwärts“).

(Ann. d. Red. des „Vorwärts“: Auch die hiesigen Maschinenbauer und Metallarbeiter werden ihre Mailänder Brüder unterstützen.)

### Politische Ueberacht.

**Wiederm ein Komplott der Metallindustriellen!**  
In Händen des hamoverischen „Vorwärts“ befinden sich zwei lithographierte Schriftstücke, welche beweisen, daß nach und nach systematisch die Metallindustriellen diejenigen Arbeiter brotlos machen, welche für die Beseitigung ihrer Brüder thätig sind. Das erste Schriftstück lautet:  
Verein der Metallindustriellen der Provinz Hannover und der angrenzenden Gebiete.

Hannover, den 12. Juni 1891.  
Wir kehren uns, Ihnen zur gefl. Nachsicht die Liste derjenigen Personen zu überreichen, welche von den dem Gesamtverbande deutscher Metallindustrieller angehörenden Bezirksverbänden  
und  
von einigen mit uns im Kartell stehenden größeren Betrieben  
„als dauernd von der Einstellung auszuschließende Agitatoren“  
bezeichnet sind.

Das zweite Schriftstück enthält Namen, Stand, Geburtsort und Tag von

90 Arbeitern  
(Schlossern, Formern, Zischlern, Lackierern, Kupferschmieden, Klempnern, Mechanikern etc.)

Nachdem der Kriegsminister Werdy du Vernois sich an einem ähnlichen Vorposten der Arbeiter beteiligt hat, überhaupt in den Staatsbetrieben Sozialdemokraten bekanntermaßen nicht beschäftigt werden, ist nicht zu erwarten, daß die Justiz gegen den Herrn Körting vorgeht, trotzdem der Satz „als dauernd von der Einstellung auszuschließende Agitatoren“ das Verbot der Verurteilung unanfechtbar enthält (die Arbeiter sperren niemals ein Geschäft dauernd). Das ist, wie gesagt, nicht zu erwarten. Auch die etwaige Hoffnung der Arbeiter, daß andere Regierungen, über Nacht kommend, sie aus so trostlosen Verhältnissen erlösen würden, ist trügerisch.

Es hilft ihnen nichts weiter als die Organisation. Auf tausend Wegen muß man die Berufsgenossen zum Anschluß an die bestehende oder zu errichtende Organisation heranzuführen suchen, die Beiträge zu derselben möglichst niedrig stellen, damit niemand abgesehrt wird, man muß nach allen Richtungen hin die Organisation ausbauen und vor allen Dingen jeden Zwist ernstlicher Art zu vermeiden suchen. Sind die Organisationen auf solche Weise zu vollständigsten Institutionen geworden, welche thätiglich die Mehrheit der Berufsgenossen umfassen und haben sie sich durch geschickte, leidenschaftliche, alles kühl abwägende Leitung in Ort und Zentrale bei den Arbeitern wie den Unternehmern den nötigen Respekt verschafft, dann verfallen Boykotte, wie sie heute die Kapitalisten den Arbeitern gegenüber verüben, welche für ihre Klassengenossen nutzlos, ungenügend in erster Linie kämpfen, einfach dem Flusse der Biederlichkeit. Heute sind sie leider noch etwas sehr Eritis — darum organisiert Euch, Arbeiter, lernt auch in der Werkstatt das Prinzip der Solidarität hochhalten, denn gerade hier ist es am allerdringlichsten, und wenn Ihr wenige Jahre das beachtet habt, wird das Unternehmertum es nicht mehr wagen, Euch solches zu bieten wie der Herr Körting.

**Entwicklung des Großbetriebes.** Dem sodann veröffentlichten statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich entnehmen wir folgende Zahlen, welche die rasche Entwicklung der Großindustrie deutlich illustrieren.

Von den Bierbrauereien wird eine Brauereier erhoben, deren Höhe der Größe des Betriebes entspricht. Nun ist die Zahl der kleinen Brauereien, welche nicht mehr als 15 M. Steuer zu entrichten haben, von 3110 im Jahre 1872 bis auf 1208 im Jahre 1890 zurückgegangen. Einen Rückgang weist sogar noch die Zahl derjenigen Brauereien auf, die 1500 M. Steuer bezahlen. Sie betrug 1872 noch 1701, jetzt aber bloß noch 1234. Dagegen ist die Zahl der großen Brauereien, von denen eine Steuer von mehr als 8000 M. erhoben wird, im genannten Zeitraum von 396 auf 884 angewachsen. Eine Brauerei, die eine Steuer von 7500 Franken entrichten muß, hat gewiß schon einen netten Umsatz. Dabei muß man dann noch wissen, daß der Bierkonsum in Deutschland nicht nur abnahm, sondern auch relativ rasch anstieg. Im Jahre 1872 entfielen auf den Kopf der Bevölkerung 81 Liter; jetzt sind es schon 106 Liter.

In demselben statistischen Jahrbuch finden wir einige, die Zuckerindustrie betreffende Angaben, welche uns zeigen, welcher Verbesserungen die Technik fähig ist und wie sehr der Ertrag dadurch gesteigert werden kann.

Im Jahre 1872 gewann man von einem Hektare 4 Zentner Zuckererbsen; infolge rationeller Bewirtschaftung stieg der Ertrag auf 6 1/2 Zentner. Sodann erforderte man bessere Fabrikationsmethoden, sodaß jetzt aus derselben Quantität Rüben viel mehr Zucker gewonnen werden kann, als früher. Noch im Jahre 1872 erhielt man von 1 Zentner Rüben nur 8 Pfund Zucker. Jetzt ist der Ertrag auf 12 Pfund angestiegen. Oder um 1 Pfund Zucker zu bekommen, brauchte man früher 12 Pfund Rüben, jetzt nur noch 8 Pfund.

Diese gesteigerte Produktivität der Arbeit ist freilich den Arbeitern in keiner Weise zu statten gekommen. Ja, sie blieben von den Vorteilen derselben nicht nur ausgeschlossen, sondern ihre Lage verschlechterte sich von Tag zu Tag und in demselben Verhältnisse, in welchem der Großbetrieb sich seine Herrschaft sicherte! Der ganze Nutzen floß den Aktionären in die Taschen.

Privatwirtschaft ist Raubwirtschaft. An diesem Verhältnis wird durch eine Sozialreform etwas geändert. Hier hilft nur die Sozialrevolution, d. h. die Umgestaltung unserer Produktionsmethode.

Ueber die fortgeschrittene Verwilderung des Grundbesitzes giebt die „Zeitschrift des Königl. Stat. Büreaus“ für das Rechnungsjahr 1889—90 folgende sehr lehrreiche Zahlen: In den städtischen Bezirken wurden 1484 586 513 Mark hypothekarisch eingetragen und 670 014 097 M. gelöscht, in den ländlichen Bezirken 651 932 579 M. eingetragen und 472 800 611 M. gelöscht. Der Ueberfluß der Eintragungen über die Löschungen ist also bei den städtischen Grundbesitz beträchtlich höher gewesen als bei dem ländlichen. Das ist natürlich, weil bei dem Anwachsen der Städte sich der Grundwert in denselben bedeutend gesteigert hat. Die Zunahme der Verschuldung auf dem Lande trifft aber hauptsächlich die kleinen Besitzer, die großen haben durch die Brauereiversteuer, die Zuckerämrie, die Getreidezölle, das Fleisch- und Vieh-Einfuhrverbot so enorme Schenkungen erhalten, daß die Verschuldung auf sie wohl nicht zu trifft, sie möchten wohl hauptsächlich die alten Schulden haben abstoßen können. Man frage aber einmal den Bauern, was er hat abzugeben können. Leider giebt das Statistische Bureau keine Auskunft darüber, wie sich Verschuldung und Abzahlung nach der Größe der Besitzungen ordnet. Es ist eine Eigentümlichkeit der bürgerlichen Statistik, daß sie immer da aufhört, wo sie so recht „lehrreich“ werden könnte.

Nach einer Statistik der „Germania“ zogen vom 20. August bis 2. September 547 629 Personen am heiligen Rod vorüber. Im Jahre 1844 betrug die Ziffer in der gleichen Zeit 317 600. — Der Anstieg der Bevölkerung im 47. Jahrhunderte stellt die erste Ziffer kein schmeichelhaftes Zeugnis aus. Sie enthält für alle Freidenker eine ernste Mahnung an die Arbeit, die zu thun noch übrig bleibt.

**Nichts gelernt und nichts vergessen** — das können wir (so schreibt der „Vorwärts“) von der italienischen Regierung in ihrem Handeln gegenüber dem Mailänder Riesenstreik sagen. Polizei, Soldaten und Staatsanwälte — das sind die einzigen Mittel, über welche sie auf dem Gebiet der sozialen Bewegung verfügt. (In Deutschland nennt man das „geistige Waffen“).

Ob der Ministerpräsident Rudini heißt oder Crispi — immer dieselbe Methode, immer derselbe Ueberstand. Der 1. Mai d. J. ist in freilich Andenten — wie aus einer einfachen, durchaus friedlichen und harmlosen Arbeiter-Landungsbewegung — ein wilder Kravall und ein blutiger Zusammenstoß gemacht ward, — mit zwei großen Prozessen als Anhängel, von denen der eine bis heute noch nicht zur Verhandlung gekommen, weil es gegen die bis heute in strengster Unterjochung gehaltenen Angeklagten an präsentem Material fehlt.

Jetzt scheint Herr Rudini in Mailand das Werk von Rom fortsetzen zu wollen. Nachdem der Versuch, die Streifenenden durch militärisches Aufgebot entweder zur Unterwerfung oder zum gewalttätigen Widerstand zu treiben, mißlungen war, ist gestern, einem Telegramm zufolge, von der Regierung der Beschluß gefaßt worden, den Staatsanwalt los zu lassen und sämtliche Streikführer in Anklagezustand zu versetzen.

Wenn die Führer infolgedessen in Untersuchungshaft genommen werden, dann ist vielleicht Aussicht vorhanden, daß außer dem Staatsanwalt auch die Polizei und das Militär in Funktion treten, so daß das staats- und gesellschaftstretende Trio vollständig wird.

Uebrigens meldet ein soeben eingelaufenes Telegramm, (wir brachten die Mitteilung schon gestern. Red. d. „Vorwärts“) der größte Teil der Arbeitergelehrten habe sich zu Unterhandlungen bereit erklärt. Warten wir ab! Und wer helfen kann, helfe!

Das „Berl. Tgl.“ schreibt: Gute Beispiele werden auch im internationalen Verkehr. Wie uns aus Kopenhagen telegraphiert wird, ist vom 8. September ab das letzte dem



Lützen.

Oeffentliche Volks-Versammlung
Sonntag den 13. September nachmittags 3 1/2 Uhr
im Restaurant zur guten Quelle.

Hecklingen.
Sonntag den 13. Septbr. nachm. 3 1/2 Uhr im Siebertschen Saal
Volks-Versammlung.

Berein der Tischler und verwandter
Berufsgenossen zu Halle u. Umg.
Sonntag den 13. September nachmittags 6 Uhr im großen
Saale des Prinzen Karl
Stiftungsfest

Hecklingen.
Sonntag den 13. September im Siebertschen Saale
Vergnügen des Leopold-Vereins

Zum 1. Male auf dem Rokplatz!
Direkt vor der Zurnhalle.

Schauf- und Speisezelt
aufmerksam.
Täglich großes Konzert
Johannes Sanow.

Neu!
Bürgerhallen.
Neu!

Schillerstr. Nordstern. Schillerstr.
22c.
Asphaltierte Kegelbahn. Franz. Billard.

Zum 1. Male auf dem Viehmarkt!
Freunde und Genossen machen wir auf unser
Schauf- und Speisezelt

Karl Mack. Jos. Streicher.
Bekanntmachung.
Zigarren

Gröföffnung.
Gast- und Logierhaus
Curt Pfeiffer.

Walhalla-Theater.

Direction: Richard Hubert.
Die berühmte
Joseph Phoites-Gesellschaft,
Pantomimen-Darsteller.

Concordia

Geißestraße Nr. 45.
Direction: G. Großhoff.
Spezialitäten-Theater
1. Rang.

Bernburg.
Hannemanns Restaurant.

Jeden
Sonntags
Familien-Abend.
D. G. Pietsch
Drogerie

Haus- u. Toilette-Seifen,
um damit zu räumen, zu billigen Preisen
zu verkaufen.

Zur Beachtung!

- Auerbach, Der Kaufmann und die
Sozialdemokratie -50
Breitlin, Das untergehende Handwerk -30
Bracke, Nieder mit den Sozialdemo-
kraten! -10
Bellamy, Im Jahre 2000 -50
Berliner Arbeiter-Bibliothek (in
Heften) -15 bis
Bebel, Die Fort- und der Sozialismus 2.-
Dodel-Fort, Moses oder Darwin. 1.-
Ein Komplott gegen die deutsche
Arbeiterklasse -25
Ihnen, Die Gespenster (Familien) -20
Invalideklubs- u. Altersversicherung
der Arbeiter -20
Kautsky, Klassengesetz von 1789 -50
- Der Arbeiterschutz -30
Kegel, Ferdinand Lassalle -50
- Lieberthalen d. Poese (Fr.-Bd.) 2.50
- Sozialdemokrat. Liederbuch -40
Kennan, Sibirien, I. u. II. Theil -75
Lassalle, Julian Schmidt -75
- Bastian Schulze -75
Liebknecht, Volksfremdwörterbuch, geb. 3.-
- Was die Sozialdemokraten sind
und was sie wollen -05
Lissagaray, Geschichte der Kommune
von 1871 -2.50
Lommel, Jesus von Nazareth -30
- Johannes Huss -25
Neue Welt-Kalender für 1892 -20
Marx, Lohnarbeit und Kapital -20
empfiehlt die

Volksbuchhandlung
Halle a. S., Böbergasse.
Händchen zum Auslegen verkauft
Belegarten 25.

Rur 6 Tage!
Rossplatz Halle.

Groß. mechan. Theater Morienx.

Nach 3jähriger Abwesenheit wieder eingetroffen!
In diesem Jahre: Vollständig neues Programm.
Neu!
Die Wismannsche Expedition in Ostafrika.
Neu! Die Südpol. Neu!

Halt! Halt! Aufgepaßt!
Wurfhermann ist wieder da!

Vieh- Waldemar Thurms Markt.
10 Rpf.-Stehbier-Buffer

Achtung!
Fleischerei, Schank- u. Speisewirtschaft
von F. Weiser, Mühlgasse 7, Ecke Domplatz

Va. Britetts, Grudetof u. Nappreßsteine
G. Pauly, Thüringerstraße 3.

Güte und Nutzen
L. Lange, Körners Nachf.,
jetzt Markt 9.

Eugen Fritsch,
Schmeerstr. 13
am Markt.
Verkauf und Reparatur
aller Arten Uhren.

Großes Landbrot!

Geld zu verdienen!

Gelegenheitskäufe!
Wichtig
für jedermann!
2000 Stück Winterüberzieher,
3000 Stück Stoff- u. Arbeitshosen,
1200 Stück Herren-Kunzie,
350 Stück Salon-Nickelwiedererhren,
500 Stück nur garantiert
ausgehende Tafelgeschlösser,
Goldene Tancurremontuhrhren,
2400 Paar Männerstiefeln,
1200 Paar wasserdichte Gummistiefeln,

Renners
erstes Halle'sches Ein- und
Verkaufs-Geschäft.
Nur Leipzigerstr. 44.

Republik oder Monarchie?
25 Pf.

Der Mensch und seine Rassen.
Deit 12. 20 Pf.

Mahler Jakob Nr. 134
mit Abbildung der Delegierten des
Brüsseler Kongresses.
10 Pf.

Emter Depeche.
20 Pf.
Volksbuchhandlung.

Zahnschmerzen
werden sofort und dauernd beseitigt durch
Selbstplombieren hoher Zähne mit
Walthers kästigen Zahntitt. In Flaschen à
35 Pf. bei E. Walther,
3089f

Richard Bendix
gr. Steinweg 29.

Wo kauft man die haltbarsten
Arbeitsstiefeln?
Nur bei
Krabels Nachf., gr. Klausstr. 18.

Merseburg.
Bringe meinen Freunden u. Bekannten mein
Mehl- u. Viktualien-Geschäft
in empfehlende Erinnerung.
Reinhold Ziesche,
Kosmarkt 10.

Kinderschiff 60 S., Gummelkitt 65 S.,
Schweinefleisch 70 S., gedicktes 75 S.,
Schmeer 75 S., Butter 70 S., Schinken
1 Kp 80 [2289]
E. Wehrmann, Wörmlichstr. 34.

Krautiges Handbrot, sowie
geschmackvolles Weizenbrot liefert auf Wunsch
frei ins Haus die Bäckerei Landwehr-
straße 12. A. Mohndorf.
Brot groß u. v. vorräthl. Weichmod. 7 G.
Brot 3 M, 3 1/2 St. 1.50 M empf. 6. G.
Kannchen zu verkaufen. Gatz 30.